



Verband Forschender
Arzneittelhersteller e.V.

Pressekonferenz

„Arzneimittel-Atlas 2008 – Was steht hinter den Arzneimittelausgaben der GKV?“

22. August 2008
Berlin

Statement von:

Cornelia Yzer
Hauptgeschäftsführerin

Sperrfrist: 22. August 2008, 11 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Hausvogteiplatz 13
10117 Berlin
Telefon 030 20604-0
Telefax 030 20604-222
www.vfa.de

Hauptgeschäftsführerin
Cornelia Yzer

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der vermehrte Einsatz moderner Medikamente bei der Therapie von Volkskrankheiten sowie schweren Erkrankungen wie Krebs hilft den Patienten in Deutschland. Dies ist für mich die wichtigste Erkenntnis aus den Daten, die der Arzneimittel-Atlas 2008 liefert.

Nun gehöre ich naturgemäß nicht zu denjenigen, die den Nutzen innovativer Arzneimittel jemals bezweifelt hätten! Aber die Daten, die der Arzneimittel-Atlas 2008 liefert, sollten endlich auch jenen zu denken geben, die den Wert von Innovationen immer wieder anzweifeln.

Seite 2/5

So ist die Sterblichkeit bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen in den letzten 40 Jahren kontinuierlich gesunken, seitdem die medikamentöse Therapie Standard wurde. Ebenso scheint es heute bei Krebserkrankungen zu sein, wie Professor Häussler eindrücklich aufzeigte.

Die Erfolge kommen jedoch nicht von Irgendwo – sondern sind das Resultat großer Forschungsanstrengungen der forschenden Pharma-Unternehmen. Allein im letzten Jahr haben die Mitgliedsunternehmen des VFA in Deutschland über 4,5 Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung neuer Medikamente investiert. Dabei bilden – wie auch in den Jahren zuvor – die großen Volkskrankheiten und die schweren Erkrankungen den Schwerpunkt unserer Aktivitäten.

Der therapeutische Fortschritt muss die Patienten schnellstmöglich erreichen. Leider stehen zahlreiche Reglementierungen im Arzneimittelsektor der notwendigen Durchdringung von Therapieinnovationen entgegen. Wir sind heute in Europa beinahe Schlusslicht beim Einsatz von Medikamenten, die jünger

als fünf Jahre sind. Nur 5,2 Prozent der Ausgaben entfielen 2006 auf Innovationen, die in den letzten fünf Jahren auf den Markt gekommen sind. Zum Vergleich: In Schweden sind es über 18 Prozent, in Belgien 17, in Frankreich und Italien mehr als 13 und so weiter.

Dabei – auch dies zeigt der Arzneimittel-Atlas - ist der Hauptkostentreiber bei den Arzneimittelausgaben die Politik selbst: Beinahe die Hälfte der Steigerungen im letzten Jahr gehen auf das Konto der Mehrwertsteuererhöhung! Auch wenn es den Finanzminister nicht erfreut: Ein ermäßigter Mehrwertsteuersatz auf Arzneimittel, der in den meisten EU-Staaten üblich ist, würde die finanziellen Ressourcen des Gesundheitssystems um rund 2,8 Milliarden Euro entlasten – mit allen positiven Folgen für die Lohnnebenkosten und damit letztlich für die Konjunktur!

Seite 3/5

Und ich kann an dieser Stelle nur die aktuellen Bemühungen unterstützen, sich beim Finanzminister für eine verringerte Mehrwertsteuer auf Arzneimittel stark zu machen. Man muss in der Tat fragen: Warum wird auf Arzneimittel der volle Mehrwertsteuersatz – mittlerweile immerhin 19 Prozent – fällig, während auf Grundnahrungsmittel wie Fleisch, Kartoffeln oder Milch, aber auch auf Schnittblumen, Zuchtpferde und Bücher, lediglich ein reduzierter Mehrwertsteuersatz von 7 Prozent erhoben wird. Endgültig absurd wird die Besteuerungsfrage, wenn man bedenkt, dass sogar für Tierarzneimittel nur der ermäßigte Satz gilt.

Arbeitslosigkeit – auch dies ist eine wertvolle Erkenntnis aus dem Arzneimittel-Atlas 2008 - ist ein weiterer Kostentreiber bei den Arzneimittelausgaben! Die Regionen in Deutschland, die unter hoher

Arbeitslosigkeit leiden, sind die Regionen mit den höchsten Arzneimittelausgaben pro Kopf! Die Korrelation zwischen hoher Arbeitslosigkeit, Fettleibigkeit und dem Verbrauch von Lipidsenkern und Antidiabetika ist im Arzneimittel-Atlas anschaulich dargestellt!

Der Arzneimittel-Atlas 2008 bringt uns aber noch mehr Erkenntnisse: In seiner dritten Ausgabe belegt er erneut, dass die Ausgabensteigerungen für Arzneimittel neben den politischen Vorgaben einzig der medizinischen Notwendigkeit in einer älter werdenden Gesellschaft folgen. Er widerlegt die oft kolportierte These, die Ärzte in Deutschland würden zu teure oder unnütze Medikamente verschreiben. Die pharmazeutische Industrie hat auch im Jahr 2007 ihren Beitrag dazu geleistet, dass die Ausgabensteigerungen in einem überschaubaren Rahmen blieben. Obwohl 5,8 Prozent mehr Tagesdosen zulasten der GKV verschrieben wurden, wären die Ausgaben ohne Erhöhung der Mehrwertsteuer nur um 3,4 Prozent gestiegen. Zu verdanken ist dies den Preissenkungen, die die Unternehmen auch im letzten Jahr vorgenommen haben und die sich ohne Mehrwertsteuererhöhung zu Einsparungen von 884 Millionen Euro summiert hätten.

Meine Damen und Herren,
der Gesundheitssektor braucht mehr denn je valide Daten, damit nicht durch gesetzgeberischen Aktionismus Fehlsteuerungen ausgelöst werden. Der Arzneimittel-Atlas liefert diese, wie auch die aktuelle Ausgabenentwicklung belegt. Auf der Grundlage einer differenzierten Analyse von über 300 Indikationsgruppen hat IGES die voraussichtliche Ausgabensteigerung 2008 auf 5,5 Prozent beziffert.

Damit ist eine fast punktgenaue Übereinstimmung der Arzneimittelvereinbarungen nach § 84 SGB V mit der tatsächlichen Ausgabenentwicklung gegeben. Somit besteht für Interventionen im Arzneimittelsektor keine Grundlage.

Lassen Sie mich abschließend nochmals darauf hinweisen, dass aktuell bei offiziellen Zahlen zur Ausgabenentwicklung im Arzneimittelsektor die Einsparungen durch einzelvertragliche Regelungen wie Rabattverträge noch nicht berücksichtigt sind. IGES schätzt, dass 2007 durch Rabattverträge gerade einmal 89 Millionen Euro bei einem Gesamtmarkt von 28 Milliarden Euro eingespart wurden. Hier bewahrheitet sich unsere Befürchtung, dass dieses Instrumentarium nur schleppend in Gang kommt, weil der Gesetzgeber versäumt hat, wichtige Rahmenbedingungen zu setzen. Durch das Festhalten an überkommenen Reglementierungen wurden die neuen wettbewerblichen Ansätze konterkariert. Der Streit um die Anwendbarkeit des Vergaberechts wird vor Gerichten ausgetragen. Hier hätten klare Regelungen zur umfassenden Anwendbarkeit des Wettbewerbsrechts auf alle Akteure mehr Dynamik in das Marktgeschehen bringen können. Diese Grundsatzentscheidung steht nach wie vor aus, bleibt aber dringlich.

Seite 5/5

Vielen Dank.